



Renn Possum, renn!

© Heidi Callewaert

Eine Abenteuer-Geschichte über Mut und Zusammenhalt, nach dem gleichnamigen Theaterstück, mit Illustrationen von Ingeborg Zotz.

Teil 1

Australien

Diese Abenteuer-Geschichte spielt in Australien.

Das ist weit weg.

Australien liegt am anderen Ende der Welt.

Schau mal im Atlas nach.

Australien ist ein Kontinent, wie Europa, Afrika, Amerika und Asien.

Australien ist auch ein Land, wie Deutschland oder Belgien, aber viel größer.

Australien ist auch eine Insel, umringt vom Meer.

Mit vielen Bergen, Wüsten, Wäldern und Flüssen.



Wo liegt Australien?

Wo wohnst du?

Die Tiere in Australien

In Australien leben Beuteltiere.
Der Koala zum Beispiel.
Der Koala ist ein Beuteltier und kein Bär.

In Australien leben auch Tiere, die keine Beuteltiere sind.
Zum Beispiel die Dingos.
Dingos sind wilde Hunde, die frei herumstreunen.
Es gibt Pferde, Katzen und Kaninchen.
Kamele auch. Sie leben in der australischen Wüste.
Und Krokodile, Fische und Haie.
Und Delfine, Seesterne, Seehunde, Pinguine und viele andere Wasser- und Meerestiere.

In Australien gibt es viele Vögel.
Und Schlangen, Eidechsen, Salamander, Frösche, Kröten und Spinnen.
Und viele, viele andere Tiere.

Australien ist toll.
Und genau dort spielt diese Abenteuer-Geschichte.

Die fünf Freunde

Es gab einmal fünf Freunde
Fünf ungewöhnliche Freunde.
Eigentlich könnten sie gar keine Freunde sein.
Aber sie waren es trotzdem!
Ein Possum, ein Wallaby, ein Kookaburra, ein Echidna und ein Krokodil!

Kennst Du diese australischen Tiere?

Das Possum

Das Possum ist ein Beuteltier.
Sein Pelz ist wuschelig und weich.
Sein Schwanz ganz buschig.
Das Possum lebt in den Bäumen und kann sehr gut klettern.
Es hat scharfe Krallen!
Es ist ein Pflanzenfresser.
Das Possum ist ein Nachttier.
Es hat große, runde Augen.
Es kann im Dunkeln gut sehen, damit es Futter findet.
Und dabei nicht aus dem Baum fällt!

Das Wallaby

Das Wallaby ist auch ein Beuteltier.
Das neugeborene Baby ist nicht größer als ein Gummibärchen.
Ein Baby-Wallaby, egal ob Mädchen oder Junge, heißt in Australien ein *Joey*.

Das Wallaby sieht aus wie ein Känguru.
Aber es ist kleiner als ein Känguru.
Wallabys leben, wie Kängurus, in einer Herde.
Die Herde wird vom stärksten Männchen angeführt.

Wallabys sind am meisten in der Morgendämmerung oder am Abend aktiv.
Tagsüber, wenn es heiß ist, dösen sie im Schatten.
Es sind Pflanzenfresser.

Die meisten Wallabys leben am Boden.
Es gibt eine Art von Wallabys, die in Felsen lebt, sie wird *Rock-Wallaby* genannt.
Rock ist das englische Wort für Felsen.
Manche Wallabys leben sogar auf Bäumen, *Tree-Wallabys* genannt.
Tree ist das englische Wort für Baum.

Der Kookaburra

Ein ganz besonderer australischer Vogel ist der Kookaburra, der Lachvogel.
Sein Ruf ist einzigartig, so als würde er lachen.
In Deutschland heißt er *Lachender Hans*.

Die Kookaburras sind gesellige Vögel, die in großen Gruppen leben.
Wenn sie alle zusammen lachen, ist das sehr laut.

Der Kookaburra ist verwandt mit dem Eisvogel.
Er ist aber größer als der Eisvogel.
Und er frisst kein Fisch, sondern Würmer.

Der Echidna

Der Echidna wird in Deutschland *Ameisen-Igel* genannt.
Weil er Stacheln hat, wie ein Igel.
Und weil er Ameisen frisst.
Trotzdem ist es kein Igel. Und auch kein Ameisenbär.

Der Echidna ist ein Beuteltier.
Er ist einzigartig auf der Welt und nur in Australien zu finden.
Der Echidna legt Eier, wie zum Beispiel das Krokodil.
Aber nach der Geburt säugt er das Baby, wie zum Beispiel ein Hund sein Junges.
Und das Echidna-Baby wächst im Beutel auf, wie ein Joey im Beutel der Wallaby-Mutter.

Das Krokodil

Das Krokodil kennst du bestimmt schon.

Das Krokodil ist stark und schnell.

Es legt Eier.

Die Krokodil-Mutter bewacht die Eier bis zur Geburt der Babys.

Wenn die Babys schlüpfen, müssen sie alleine ihren Weg zum Wasser finden.

In Australien gibt es Süßwasser-Krokodile und Salzwasser-Krokodile.

Süßwasser-Krokodile sind kleiner als Salzwasser-Krokodile.

In Flüssen und Seen wo Krokodile wohnen, ist es verboten zu baden.

Krokodile fressen Fleisch und Fisch.

Krokodile fressen manchmal auch Steine.

Weißt Du warum?

Jetzt kennst du die fünf Freunde.

Die fünf mutigen Freunde.

Warum mutig?

Das erfährst du in Teil 2 der Geschichte.



Renn Possum, renn!

Teil 2

Wie alles Anfang

Jetzt kennst du die fünf Freunde.
Die fünf mutigen Freunde.
Warum mutig?
Das erfährst du gleich.
Zuerst erzähle ich dir, wie das Possum, das Wallaby, der Kookaburra, der Echidna und das Krokodil überhaupt Freunde geworden sind.

Es begann mit dem Possum.
Das Possum war total verfressen.
Es schmatzte und mantschte und sabberte mit Genuss.
Und es rülpste ständig!
Das Possum war ziemlich pummelig.
Eigentlich war es sehr pummelig.
Um die Wahrheit zu sagen: Das Possum war dick!
Dadurch war es etwas langsamer als die anderen Possums.
Es musste auch immer kräftige Äste aussuchen, sonst brach der Ast ab und das Possum lag am Boden.

Eines Nachts streifte ein Dingo durch den Wald.
Weißt du noch was für ein Tier der Dingo ist?
Schau nach auf Seite 1, wenn du es nicht mehr weißt.

Der Dingo war auf der Jagd.
Er war sehr hungrig.
Alle Possums sind geflohen.
Nur unser Possum kam nicht hinterher.
Es sprang von Baum zu Baum und erwischte einen dünnen Ast.
Bevor es weiterhüpfen konnte, lag das Possum schon am Boden.

Der Dingo freute sich auf einen dicken Leckerbissen.
Er fletschte die Zähne.
Das Possum stand wie gelähmt da.
In seinem Magen gluckerte es schrecklich.
Gerade als der Dingo auf ihn zusprang, rülpste das Possum fürchterlich.
Das roch vielleicht übel!
Die Duftwolke traf den Dingo mitten im Absprung, wie ein Hammerschlag.
Er wurde grün, gelb, schließlich blau im Gesicht und stürzte ohnmächtig zu Boden.

Dem Possum gelang es, wieder in den Baum zu klettern, bevor der Dingo aufwachte.
Der hatte überhaupt keinen Appetit mehr.
Mit eingezogenem Schwanz machte er einen kläglichen Abgang.

Das Possum schlief vor lauter Erschöpfung den ganzen Tag.
Das machen Possums sowieso, denn es sind Nachttiere.
Als es in der Abenddämmerung wach wurde, war es alleine.
Die anderen Possums waren nicht zurückgekommen.
Sie hatten sich einen neuen Ort gesucht.
Das Possum rülpste aus voller Brust.
Dann machte es sich auf den Weg, um die anderen zu finden.

Eine unglaubliche Geschichte

Das Possum watschelte gemütlich durch den Wald.
Plötzlich wurde es voll von hinten über den Haufen gerannt!
„Kannst du nicht aufpassen, du Raser. Immer auf die kleinen Dicken!“, fauchte es verärgert.
Das andere Tier lag flach auf dem Bauch und antwortete nicht.
Das Possum watschelte zum ausgestreckten Tier.
„He, du Wallaby, du, mach nicht so ein Theater. Steh schon auf.“
Das Possum tätschelte das Wallaby vorsichtig und sagte etwas freundlicher:
„Ist nicht so schlimm. Ich bin ja gut gepolstert. Es hat nicht weh getan. Bist du in Ordnung?“
Das Wallaby setzte sich verdutzt auf.
Es starrte das Possum mit großen Augen an.
Die großen Augen füllten sich langsam mit Tränen.

Das ist doch eine unglaubliche Geschichte.
Da stellte sich heraus, dass dem Wallaby das Gleiche wiederfahren war, wie dem Possum.
Es war auch alleine gelassen worden.

Das Wallaby war ein bisschen taub.
Ja, es hörte nicht gut.
Und das ist für ein Wallaby ziemlich schlecht.
Denn Wallabys hören sehr gut, viel besser als wir Menschen.
Sie drehen Ihre Ohren um 180° um Geräusche aufzufangen.
Sobald sie verdächtige Geräusche orten, geben sie ein Warnsignal.
Die ganze Herde Wallabys hüpf mit unglaublicher Geschwindigkeit weg.
Natürlich um sich in Sicherheit zu bringen.
Tja, wenn du nicht gut hörst, hast du eben Pech.
So war es auch für unser Wallaby.

Wallaby in Gefahr

In dieser einen Nacht waren mehrere hungrige Dingos unterwegs gewesen.
Dingos jagen im Rudel. Dadurch haben sie bessere Chancen Beute zu fangen.
Ein Wallaby hatte die Dingos in der Ferne heulen hören.
Es hatte sofort das Warnsignal gegeben.
Alle Wallabys sind geflohen.
Nur unser Wallaby nicht.
Es hatte nichts gehört!
Und als es nichts ahnend um sich blickte, waren zu seinem Erstaunen alle Wallabys weg.
Es war alleine in dem großen Wald.

Voller Panik fing es an hin und her zu hüpfen, um seine Herde wiederzufinden.
Das Wallaby konnte sie aber nirgendwo sehen.
Es war sehr verängstigt.
Mit großen Sprüngen hüpfte es verzweifelt durch den Wald.
Es schoss hinter einem großen Eukalyptusbaum hervor und: Katapum!
Du weißt, was passiert ist.
Das Wallaby rannte das Possum über den Haufen und machte eine Bauchlandung.

Schluchzend erzählte das Wallaby dem Possum seine Geschichte.
Das Possum erzählte dem Wallaby was ihm wiederfahren war.
Beide waren sie alleine und auf der Suche nach ihren Familien.
Sie entschlossen sich gemeinsam weiterzuziehen.

Dann waren sie zu dritt

Plötzlich raschelte es über ihren Köpfen.
Das Possum versteckte sich im Gestrüpp.
Es zog schnell das Wallaby mit sich.
Das hatte wieder einmal nichts gehört.

Das Possum deutete auf einen Baum.
Vorsichtig spähte das Wallaby durch die Blätter des Gestrüpps.
Im Baum entdeckte es: Ein Kookaburra.

Erleichtert krochen das Possum und das Wallaby aus ihrem Versteck.
„Hallo Kookaburra! Lach einmal für uns!“, rief das Possum fröhlich.
„Aber laut genug, damit ich dich höre!“, rief das Wallaby.
Der Kookaburra schaute sie zögernd an.
„Bitte“, sagte das Possum.

Also gut.

„Buhuhu Buhuhu!“, trällerte der Kookaburra tapfer.

Aber es klang überhaupt nicht wie ein Lachen.

Als er fertig war, schauten ihn das Possum und das Wallaby mit offenem Mund an.

Was war das?

Der Kookaburra weinte jetzt richtig.

„Ich kann nicht lachen. Nur dieses schreckliche Jammern bekomme ich hin. Keiner mag mich. Alle flüchten, wenn ich bloß den Schnabel aufmache.“

„Das ist vielleicht gemein. Nur weil du nicht richtig lachen kannst“, meinte das Wallaby.

„Weißt du was! Komm mit uns mit“, schlug das Possum vor.

Der Kookaburra stimmte sofort zu.

Er hatte genug vom alleine sein!

Was ist stachelig, wackelt und stinkt?

Und so machten sich die drei neuen Freunde auf den Weg.
Sie redeten pausenlos, denn sie hatten sich viel zu erzählen.
Das machte müde.

Sie rasteten unter einem großen Eukalyptusbaum.

Daneben stand ein Beerenstrauch mit knallroten, reifen Beeren.

Das Possum schmatzte und mantschte und sabberte mit Genuss.

Das Wallaby knabberte an dem frischen, weichen Gras.

Und der Kookaburra landete auf einem kleinen, struppigen Busch und hielt Ausschau nach Würmern.

„Hier reicht es so komisch!“, dachte der Kookaburra.

Plötzlich bewegte sich der Busch nach links.

Der Kookaburra fiel vor Staunen fast herunter!

Dann wanderte der Busch ein Stück vorwärts.

Das Possum schaute zum Kookaburra, die Schnauze rot gefärbt vom süßen Beerensaft.

Das Wallaby meinte, es hätte was gehört und drehte sich auch um.

Sie sahen, wie der Kookaburra hin und her schwankte wie ein Schiff im Sturm.

Ihm wurde es zu bunt.

Er flog auf einen Ast im Eukalyptusbaum.

Misstrauisch beobachtete er den Busch, der mittlerweile vier kurze Beinchen bekommen hatte.

Beim näheren Hinschauen sah der Busch aus wie ein Komposthaufen auf Beinchen.

Dieser Geruch, es verschlug den drei Freunden fast den Atem.

Es stank schlimmer als die Rülpsen des Possums.

Das Possum wollte der Sache ernsthaft auf den Grund gehen.

„Entschuldigen Sie, sind Sie Pflanze oder Tier, oder eine tierische Pflanze oder ein pflanzliches Tier?“

Eine lange spitze Schnauze erschien, schnüffelnd am Boden, auf der Suche nach Essbarem.

Scharfe Stacheln ragten zwischen dem Kompostierten hervor.

Schwarze Knopfaugen schauten etwas glasig in die Runde.

„Buhuhu...“, lachte sich auf seinem Ast kaputt, obwohl es sich mehr nach weinen anhörte, ich weiß.

„Das ist ein Echidna“, rief der Kookaburra auf einmal, „schaut euch das an, es ist ein Echidna!“

„Du bist vielleicht ein Stinkkäfer.“, meinte das Wallaby.

„Na und, ich mag es so. Spitze Tarnung! Eins-A Isolierung. Mir kann keiner was“, antwortete der Echidna, sehr zufrieden mit sich selbst.

Da waren die drei Freunde kurz sprachlos.

Der Echidna wäre ein sehr wertvoller Weggefährte.

Mit dem Gestank kann man eine ganze Horde an Dingos verjagen!

Sie brauchten keine Angst mehr zu haben, überfallen zu werden.

Und da der Echidna nichts Besseres zu tun hatte und es den anderen nichts ausmachte, dass es vor sich hin gammelte, zogen sie gemeinsam weiter.

Nun waren sie schon zu viert.

Wo bleibt das Krokodil?

Nur das Krokodil fehlte noch.

Das ließ nicht lange auf sich warten.

Die vier neuen Freunde hatten fast den Fluss erreicht.

Plötzlich sprang das Krokodil schreiend aus dem Wasser.

Es wälzte sich wild hin und her.

„*Hilfe, Hilfe, Hilfe, ich flehe euch an!*“, rief es unseren vier Freunden zu.

Sie blieben am Waldrand stehen.

Noch nie hatten sie ein Krokodil gesehen, das sich so aufführte.

„*Das ist bestimmt ein Trick*“, flüsterte das Possum, „*sobald wir näher kommen, frisst der uns auf, mit Haut und Haaren und Federn und Stacheln.*“

Alle hielten vor Entsetzen die Luft an.

Nur das Wallaby nicht. Es hatte mal wieder nichts gehört.

„*Was meinst du?*“, fragte es.

„*Es ist ein Trick!*“, brüllte das Possum so laut, dass auch das Krokodil es hören konnte.

„*Nein, kein Trick*“ rief das Krokodil zurück, „*ich bin Vegetarier. Ich esse nur Wasserpflanzen und keine Tiere. Bitte, helft mir doch!*“

Die vier Freunde gingen nur ein paar Schritte näher.

„*Was ist los mit dir?*“, fragte das Possum, „*Wir können gar nichts sehen.*“

Das Krokodil rang nach Luft, wälzte sich um und brachte schließlich hervor:

„*Eine Spinne, auf meinem Rücken, bitte, bitte, macht sie weg. Ich habe Angst vor Spinnen, sie sind so hässlich und sie kitzeln so schrecklich!*“

Ein Krokodil, das kein Fleisch frisst und Angst vor Spinnen hat!?

Das war zuviel.

Die vier kugelten sich vor Lachen.

Das Krokodil fand das jedoch gar nicht lustig.

„*Ihr seid gemein. Jeder hat Angst vor mir, weil ich stark bin, fürchterlich aussehe und ein schrecklich großes Maul habe. Sobald sie herausfinden, dass ich ein Vegetarier mit Spinnenangst bin, lachen sie mich plötzlich alle aus!*“

Das Krokodil war wirklich verletzt.

Die vier hörten sofort auf zu lachen.

Der Kookaburra flog über das Krokodil.

„*Halt still*“, mahnte der Echidna.

Der Kookaburra hatte die Spinne sofort gesehen.

Er machte einen Tauchflug und schnapp, schmatz, schluck, war die Spinne gegessen.

So kam es, dass ein pummeliges Possum, ein taubes Wallaby, ein weinender Kookaburra, ein stinkendes Echidna und ein Krokodil, das kein Fleisch frisst und Spinnenangst hat, Freunde wurden.

Ja, nun waren sie zu fünft, wie ich euch am Anfang erzählt habe.

Die mutigen Fünf.

Warum mutig? Das findest du endlich in Teil 3 heraus!



Renn Possum, renn!

Teil 3

Auf Wanderschaft

Die fünf Freunde wanderten gemeinsam durch Australien.
Warum genau sie unterwegs waren, wussten sie schon längst nicht mehr.
Sie waren einfach zusammen.
Manchmal machten andere Tiere sich über diese seltsamen Fünf lustig.
Doch das störte sie nicht.
Sie mochten sich so, wie sie waren, jeder mit seinen kleinen Makeln.



Sie erforschten die unterschiedlichsten Gegenden und zogen immer weiter.
Manchmal liefen sie am Fluss entlang.
Ohne Wasser konnte das Krokodil nicht überleben. Die anderen natürlich auch nicht.
Manchmal zogen sie durch den Wald, weil sie etwas Neues entdecken wollten.
Oder um Futter zu finden.
Das Krokodil, das nicht so weit über Land mitkonnte, schwamm im Fluss voraus zu einem Treffpunkt, den sie ausgemacht hatten.

Manchmal blieben sie ein Weilchen an einem Ort, weil es dort besonders schön war.
Oder weil es für alle viel zu futtern gab.
Dann ließen sie sich jede Menge Spiele einfallen.
Ihr Lieblingsspiel war es sich zu verstecken.

Das Versteckspiel

Eines Tages, ganz früh am Morgen - die Sonne ging gerade auf und tauchte die Landschaft in satte rosa und orangene Farben - wollten sie Verstecken spielen!

Der Echidna war dran mit Suchen.

Er fing an zu zählen.

Schmunzelnd verschwanden die anderen aufgeregt in alle Richtungen.

Geräuschlos glitt das Krokodil in den Fluss.

Es versteckte sich zwischen den Wasserlilien.

Reglos lag es zwischen den breiten Blättern und den zarten weißen Blüten, die sich gerade im ersten Sonnenlicht öffneten.

Der Kookaburra flog hoch in einen Eukalyptusbaum.

Nicht weit vom Echidna, aber gut getarnt.

Er versteckte sich auf einem abgestorbenen Ast, dessen Blätter braun und trocken waren und sachte im Wind raschelten.

Da der Kookaburra weiß und braun ist, war er fast unsichtbar.

Das Wallaby fand eine dunkle Spalte in einem Felsen und verschwand geschickt darin.

„10, 11, 12, ...“, zählte der Echidna fleißig.

Das Possum wollte dieses Mal ein gutes Versteck finden.

Immer wurde es als Erstes gefunden.

Das war langweilig.

Bis es auf einem Baum geklettert war oder sich unter dem Laub begraben hatte, gluckerte es so heftig im Magen, dass es meistens rülpsen musste.

Dann wussten alle gleich wo es war.

„*Diesmal finden sie mich nicht so leicht!*“, sagte das Possum entschlossen.

Das Possum wählte gut aus.

Nichts passte!

Der Stein war zu klein.

Die Höhle war zu einfach zu finden.

Der Baum viel zu mickrig, das Gestrüpp zu durchsichtig, das Erdloch zu eng, der Strauch zu schmal.

Ohne es zu merken, hatte das Possum sich schon weit von den anderen entfernt.

Auf einmal entdeckte es einen wunderschönen, mächtigen, steinalten Baum.

Glücklich kletterte das Possum hoch, zwanzig, vielleicht dreißig Meter.

Es versteckte sich ganz oben in der Baumkrone.

Freudestrahlend legte das Possum sich in eine Astgabelung.

Es wartete geduldig.

So ein gutes Versteck!

Das Gewitter tobt

Der Echidna war fertig mit Zählen.

„*Ich komme!*“, rief er.

Im Nu hatte der Echidna das Wallaby und den Kookaburra gefunden.



Findest du das Wallaby?

Nur das Krokodil und das Possum fehlten noch.
Gemeinsam suchten sie weiter.
Sie versuchten ihr Glück am Fluss.
Das Krokodil hatte sich keinen Millimeter bewegt.
Es war nichts zu sehen, bis auf ein paar Wasserlilien und...
eine kleine Wasserspinne, die leicht und geschwind über die Wasseroberfläche lief.
Das Krokodil zuckte kurz.
Das genügte!
Der Kookaburra hatte die Nasenspitze des Krokodils gesehen.
„Hab dich, hab dich“, krächte er fröhlich.
Lachend stieg das Krokodil aus dem Wasser.
„Wenn die Spinne nicht gewesen wäre...“, sagte er grinsend.

In der Ferne grollte der Donner durch den Himmel.
Er kam schnell näher.
Es blitze am Horizont.
Lange, heftige Blitze, wie das in Australien so ist.

Die fünf Freunde waren sich einig.
Es war Zeit zu verschwinden.
So ein Gewitter konnte ziemlich ungemütlich werden.
Halt mal!
Fünf Freunde?
Echidna, Kookaburra, Wallaby, Krokodil und...
Das Possum fehlte!
„Es kommt schon“, beruhigte sie das Krokodil.
Das Gewitter war genau über ihnen.

Die Blitze schossen einer nach dem anderen durch den Himmel.
Das Donnern war so laut, dass sogar das Wallaby es hören konnte.
Der Blitz schlug ein, in einen alten, ausgemergelten Baum, der sofort Feuer fasste.
Die Freunde sahen bestürzt zu, wie sich das Feuer verbreitete.
Bei jedem Windhauch sprangen kleine Flammen von Baum zu Baum.
Eins, zwei, drei, vier Bäume hatten schon Feuer gefasst.



Waldbrand in Australien

Für viele einheimische Bäume in Australien ist das Feuer willkommen.
Ihre Samenkapseln brauchen extrem hohe Hitze, um aufzuplatzen und die Samen freizugeben.
Nur durch das Feuer werden ihre Samen verbreitet und es entstehen neue Wälder.
Die einheimischen Bäume erholen sich rasch nach einem Buschfeuer.

Aber für die Tiere war das Feuer schon eine Bedrohung.

„Wir sollten zum Hügel auf der anderen Seite des Flusses“, meinte der Echidna, *„dort wären wir in Sicherheit.“*

Aber ohne das Possum wollten sie nicht fliehen.

Sie hielten gespannt Ausschau nach ihrem Freund.

Das Feuer breitete sich weiter aus.

Die Flammen loderten hoch.

Überall war Rauch, der in den Augen und im Hals schmerzte.

Viele Tiere, klein und groß, flohen aus dem Wald zum Fluss.

Es war ein heilloses Durcheinander, ein Flattern, Trampeln und Hüpfen.

Doch das Possum erschien nicht.

Die vier Freunde bekamen große Angst um das Possum.

Sie mussten es warnen.

Sie mussten es retten! Aber wie?

Wer würde es wagen, dem Feuer zu trotzen, um das Possum zu retten?

Das erfährst du in Teil vier.



Renn Possum, Renn!

Teil 4

Das Possum war verschwunden!
Die vier Freunde bekamen große Angst um das Possum.
Sie mussten es warnen.
Sie mussten es retten! Aber wie?
Wer würde es wagen, dem Feuer zu trotzen?

Sie setzen sich in einen Kreis.
Sie mussten einen klaren Kopf bewahren und Schritt für Schritt vorgehen.
Bald stellten sie fest, dass einer alleine überhaupt keine Chance hatte durchzukommen.
Aber wenn sie zusammenarbeiteten, dann konnten sie es vielleicht schaffen.
Alles war besprochen, jeder wusste was zu tun war. Los!!!

Das Krokodil hielt Stellung am Treffpunkt am Flussufer.
Das Wallaby und der Echidna wollten dem Possum im Wald entgegenlaufen.
Der Kookaburra flog voraus.
Seine Aufgabe war es, das Possum zu finden.
Zielstrebig suchte der Kookaburra aus der Luft den Wald ab.
Wie ein dichter Nebel hing der Rauch über den Bäumen.
Der Kookaburra flog so tief über das Feuer wie er nur konnte, ohne sich die Flügel zu verbrennen.

Possum gesichtet!

Das Possum war oben in dem wunderschönen, alten Baum eingeschlafen.
Von dem Donnern und Blitzen wurde es nicht wach.
Bis ihn ein merkwürdiger Geruch in der Nase kitzelte.
Als das Possum davon aufwachte, und noch ganz verschlafen um sich schaute, sah es in der Ferne die Flammen, die sich schnell näherten.
Das Possum wusste, es musste zum Fluss.
Aber erstarrt vor Schreck traute es sich nicht zu fliehen.
Vor lauter Angst musste es ständig rülpsen.
In dem Moment flog der Kookaburra genau über dem Possum.
Aber er hatte es durch den dichten Rauch noch nicht entdeckt.
Plötzlich hörte er einen Rülps durch das Knistern der Flammen hindurch.
Und noch einen! Schon wieder!
Kein Zweifel, er hatte das Possum gefunden.
Der Kookaburra tauchte durch den Rauchvorhang hindurch.
Und landete neben dem verschreckten Possum.
Das Possum war vielleicht erleichtert seinen Freund zu sehen.
„Renn Possum, Renn!“, rief der Kookaburra. „Renn Richtung Fluss. Das Wallaby und der Echidna sind schon unterwegs, um dir zu helfen. Renn, Renn!“
Aber das Possum traute sich noch immer nicht.

Wie sollte es zum Fluss finden?

Es konnte mittlerweile bloß einen Meter weit sehen, wie in einem dichten Nebel.

Und überall waren Flammen.

Der Kookaburra erklärte geduldig, es sei der Rauch, der die Sicht versperrte.

Es brenne noch nicht überall, es gäbe noch einen Durchgang zum Fluss.

Aber von Baum zu Baum zu springen, sei nicht zu empfehlen. Das Possum müsse am Boden rennen.

Unwillig rutsche das Possum vom Baum herunter.

„*Ich gebe den anderen Bescheid!*“, schrie der Kookaburra, „*Renn, Possum!*“

Das Possum watschelte so schnell es konnte zwischen den brennenden Bäumen durch.

Der Kookaburra flog zum Wallaby und Echidna, um ihnen zu erklären wo genau das Possum sich befand.

Dann flog er weiter, um das Krokodil zu benachrichtigen.

Beim Fluss planschte er sofort ins Wasser, so heiß war ihm. Seine Federn waren leicht angekokelt und er hatte einen brennenden Durst.

Aber er hatte es geschafft!

Die Flammen tanzten um das Possum herum.

Ihm wurde ganz schwindelig. Es war so heiß.

Wo war der Fluss?

Irgendwie hatte es die Richtung verloren.

Auf einer kleinen, offenen Grünfläche sank das Possum verzweifelt auf den Boden.

Das Wallaby und der Echidna bahnten sich kämpferisch einen Weg durch den Wald.

Sie wichen den Flammen geschickt aus.

Sie mussten tief in den, von den Tieren verlassenen, Wald vordringen.

Sie hatten schon Angst, das Possum verpasst zu haben.

Vielleicht hatte es einen anderen Weg genommen?

Vielleicht war es... Nein, daran wollten sie nicht denken.

Gemeinsam sind wir stark

Auf einer kleinen, offenen Grasfläche sahen sie plötzlich ein Tier liegen.

Es war das Possum!

Die drei Freunde waren froh einander zu sehen.

Doch viel Zeit blieb ihnen nicht. Sie mussten sich beeilen, um zurück zum Fluss zu gelangen.

Aber das Possum konnte keinen Schritt mehr tun. Es war total erschöpft.

„*Steig in meinen Beutel, halte dich gut fest, ich hole dich hier raus!*“, sagte das Wallaby tapfer.

Mit dem Possum an sich geklammert, seine Hinterpfoten im Beutel abgestützt, hüpfte das Wallaby vorsichtig durch den brennenden Wald, dicht gefolgt vom Echidna, der sich sehr anstrengen musste mit seinen kleinen Beinchen mitzuhalten.

Das Possum war fast bewusstlos und konnte sich nicht mehr richtig festkrallen.

Sein Fell war angekokelt und roch fürchterlich.

Es fiel kraftlos aus dem Beutel.

Das Wallaby und der Echidna schlepten das Possum gemeinsam weiter durch den Wald.

Vor Anstrengung ging dem Wallaby die Kraft aus.

Es hatte Brandwunden an den Füßen und sein Fell war versengt.

Kurz bevor sie den Waldrand erreichten, viel das Wallaby ebenfalls in Ohnmacht.

Der Echidna konnte unmöglich beide zusammen aus dem Wald schleppen.

Was sollte er tun?

Der Echidna zog sich zu einem Ball zusammen - was Echidnas immer tun, wenn sie sich schützen wollen.

Schleunigst rollte er das letzte Stück zum Fluss quer durch die Flammen.
Er ließ einige Stacheln, schaffte es aber in Windeseile zum Krokodil.

Das Krokodil machte sich sofort auf den Weg.

Krokodile sind schnell im Wasser, bewegen sich langsamer an Land.

Aber ihr hättet das Krokodil mal sehen sollen! Wie ein Olympiasprinter raste es zum Waldrand.
Dort fand es das Wallaby und Possum schon umringt vom Feuer.

Nichts konnte das Krokodil davon abhalten, seine Freunde zu retten.

Geschützt durch seine dicke Krokodilhaut stapfte es durch den Feuerkreis, nahm erst das Wallaby, dann das Possum in sein großes Maul.

Wie gut, dass das Krokodil kein Fleisch mag!

Das Krokodil trug das Wallaby und das Possum zwischen seinen mächtigen Kiefern zum Fluss.

Dort warteten das Echidna und der Kookaburra jubelnd auf sie.

Sie gaben dem Possum und dem Wallaby zu trinken. Nach einer Weile machten die beiden die Augen auf.

Rettungseinsatz gelungen!

Alle hatten sich Verletzungen zugezogen und sie waren müde.

Aber sie waren glücklich. Und stolz. Aufeinander und auf sich selbst.

Das Ende eines abenteuerlichen Tages

Das Possum, das Wallaby und der Echidna kletterten auf den Rücken des Krokodils.

Der Kookaburra setzte sich vorne auf seinen Kopf.

Geschmeidig glitt das Krokodil ins Wasser.

Es war schon spät am Nachmittag. Die Sonne würde bald untergehen.

Im rosa-orangen Abendlicht fuhren die fünf Freunde ein Stückchen flussabwärts.

Beim kleinen Hügel gingen sie an Land.

Sie setzten sich nebeneinander auf das weiche Gras.

So schauten sie sich aus der Ferne den Tanz der Flammen an.



Plop, plop. Plop, plop. Plop, plop. Wie mit dem Rhythmus einer Trommel, platzten die vielen Samenkapseln der Bäume. Aber das hörten die fünf mutigen Freunde nicht mehr.

Eng aneinander gekuschelt, waren sie eingeschlafen.

Zurecht. Es war ein abenteuerlicher Tag gewesen.

Ende

Das Theaterstück

Renn Possum, renn!

Geschrieben und gespielt von: Heidi Callewaert
Ausstattung: Theater PassParTu und Ingeborg Zotz (Sydney)
Regie: Thomas Zotz



In unserem Erzähltheaterstück werden die Erlebnisse der Tiere mit Flachfiguren in einem einzigartigen Bühnenbild dargestellt. In der alten Tradition der Geschichten-Erzähler wird die Geschichte mit einem Rollbild illustriert, das Landschaften, Stimmungen und Situationen anschaulich macht. Das Bühnenbild wurde konzipiert von Thomas Zotz, der auch Regie geführt hat. Eine Besonderheit ist das zehn Meter lange Rollbild. Es wurde gemalt von der Künstlerin Ingeborg Zotz, die in Australien lebt. Sie hat auch die Flachfiguren entworfen.



Die fünf mutigen Freunde. Erkennst du sie?

Presse und Veranstalter*Innen Feedback

Was die Fünf australischen Tiere dabei erleben, ist nicht zuletzt auch ein großes Stück kindgerechter Wissensvermittlung. Klein (und Groß) erfahren eine Menge über den 'vom Meer umringten' Fünften Kontinent, dessen Tier- und Pflanzenwelt und die Lebensverhältnisse in 'Down Under'. *Rhein-Necker-Zeitung*

Es war beeindruckend, wie die australische Landschaft, gemalt auf eine bewegliche Leinwand, an den Zuschauern vorbeizog. Dazu die Flachfiguren – typische Tiere Australien -, die genau in diese Landschaft passten und eine Geschichte von Mut, Freundschaft und selbstverständliche Hilfsbereitschaft erzählten. Heidi Callewaert erzählte auf ihre unnachahmliche Weise eindrucksvoll und anschaulich und fesselte so Kinder und Erwachsene. Theater für Kinder vom Feinsten!

Frau Löblein-Tyl, Leiterin der Bücherei in Frickenhausen

Das Erzählstück ist liebevoll-sparsam ausdekoriert. Heidi Callewaert ist ganz auf ihre Kunst des Erzählens angewiesen. Keine Technik, keine Lichteffekte, nur die Erzählerin und ihre Figuren. Sie schafft dies mit ihrer gut gegliederten Art zu erzählen und ihrem aufmerksamen Eingehen auf die Reaktionen der kleinen Zuschauer. *Weinheimer Nachrichten*